

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

## **Biberach im Jahre 1837 (Teil 1)**

Von Dr. Kurt Diemer

In der Reihe der in erster Auflage von 1824 bis 1886 herausgegebenen Beschreibungen der 64 württembergischen Oberämter erschien bereits 1837 die Beschreibung des Oberamts Biberach, die hauptsächlich Christian August Landerer, 1829 bis 1840 Zweiter Biberacher Evangelischer Stadtpfarrer, zu verdanken ist. Neben der Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen – Lage und Umfang, natürliche Beschaffenheit, Einwohner, Wohnorte, Nahrungsstand, gesellschaftlicher Zustand, geschichtlicher Überblick und Altertümer – enthält sie umfassende Angaben über die 50 Gemeinden des Oberamts.

Über Biberach, „bestehend aus 7 Parzellen mit 4700 Einwohnern“, heißt es: „Biberach, die Oberamtsstadt, eine paritätische Stadt, bis zum Jahre 1803 Freie Reichsstadt, hat 4663 Einwohner und zwar 2920 evangelische und 1743 katholische. Sie ist Sitz der Oberamtsstellen, eines evangelischen und katholischen Dekanatamts, eines Postamts und eines Zollamts.

Die Stadt liegt zum größeren Teile ziemlich eben, nur der nordöstliche Teil ist an einen Hügel gebaut, über dessen Höhe sich die Stadtmauern hinziehen, womit die Stadt umgeben ist. Die Gräben und Zwinger, welche die Stadt in älterer Zeit hatte, sind nun zum größten Teile aufgefüllt und in Gärten umgewandelt. Die Stadt hat vier Tore: das Ulmer Tor, ehemals Spital-Tor genannt, das Ehinger Tor, ehemals Siechen-Tor genannt, das Riedlinger Tor, auch Oberes Tor genannt, und das Waldseer Tor, ehemals Graben-Tor genannt. Die hohen, mit bedeckten Gängen versehenen Stadtmauern sind bis auf eine gewisse Höhe abgenommen worden, und von den 22 Türmen, die früher die Stadtmauern zierten und der Stadt ein Ansehen gaben, stehen außer den vier Tortürmen nur noch zwei. Außerhalb der Tore sind nur einzelne

Wohngebäude, eigentliche Vorstädte hat die Stadt nicht. Die Anlage der Stadt ist unregelmäßig, die Straßen sind meist krumm, eng und ohne Plan angelegt. Die Häuser sind größtenteils von Holz; dadurch, dass in den letzten acht Jahren viele verblendet wurden, hat die Stadt ein freundlicheres Aussehen gewonnen. Die Stadt ist durchaus mit Gerölle gepflastert und von dem Schwarzbach und Wolfenbach oder Biberbach, zum Teil auch von der Riß bewässert. Sie enthält 791 Gebäude, darunter 585 Wohngebäude.“

Die Oberamtsbeschreibung enthält auch eine erste ausführliche Einwohnerstatistik. „Die Stadt hat nach der Bevölkerungsliste vom 15. Dezember 1836 2219 männliche und 2444 weibliche, zusammen 4663 ortsangehörige Einwohner. Von den Ortsangehörigen sind zwar manche abwesend, ihre Zahl wird aber immer von der der anwesenden Fremden übertroffen. Nach der Zählung im Jahr 1832 hatte die Stadt 4642 ortsangehörige Einwohner und es waren davon abwesend 373, dagegen Fremde in der Stadt 669, dass also die Zahl der Ortsanwesenden 4938 betrug. Von den Ortsangehörigen waren über 60 Jahre alt 481, also 10,4 %; im ganzen Königreich kamen auf 100 nur 7,7 %. Die Zahl der Ehen ist 858; es kommen also auf eine Ehe  $5 \frac{4}{10}$  Einwohner. Die Zahl der Geborenen beläuft sich nach dem zehnjährigen Durchschnitt von 1826 - 1836 auf 190, das Verhältnis der Geburten zu der Bevölkerung war also wie  $1:24 \frac{2}{10}$ , die Zahl der Gestorbenen war 156, also im Verhältnis zu den Lebenden wie  $1:29 \frac{4}{10}$ . Unter den Gebornen befanden sich jährlich 17 uneheliche; das Verhältnis zu den ehelichen war also wie  $1:10 \frac{3}{10}$ . Die Zahl der Totgeborenen war in den 4 Jahren von 1823 jährlich 36; auf 100 Neugeborene kamen also jährlich 19 Totgeborne. Dieses auffallende Verhältnis wird noch übertroffen durch das der Sterblichkeit im ersten Lebensjahre überhaupt; denn in demselben Zeitraum starben von 100 Kindern wieder über 51, ehe sie ein Jahr alt waren.“ Schon damals war Biberach eine Schulstadt. „Die Schulanstalten bestehen in der Lateinischen und Real-Schule, einer Gewerbs-Schule, einer Industrie-Schule und in den gewöhnlichen Deutschen Schulen. Die Lateinische Schule und Realanstalt hat fünf Hauptlehrer, drei für die lateinischen Klassen, zwei für die zwei Realklassen,

außerdem drei Nebenlehrer für französische Sprache, Zeichnen und Musik. Während der reichsstädtischen Verfassung hatte der evangelische und der katholische Teil der Stadt jeder eine eigene lateinische Schule; von der badi-schen Regierung wurde ein beiden Konfessionen gemeinschaftliches Lyceum errichtet. Die Anstalt blieb unter der württembergischen Regierung im We-sentlichen dieselbe bis zum Jahr 1828. In diesem Jahr wurde neben der latei-nischen Schule eine Realschule errichtet. Die Gewerbschule wurde zugleich mit der Real-Schule errichtet und zwar in der Art, dass jeden Sonntag im Zeichnen sowohl als auch in der deutschen Sprache, in Geschichte, Geogra- phie und Mathematik von drei Lehrern Unterricht erteilt wird. Die Industrie- Schule für Mädchen besteht seit dem Jahr 1817; es wird in derselben von 2 Lehrerinnen Unterricht im Nähen, Stricken usw. erteilt. Zu Gunsten der In- dustrie-Schule wurden von dem verstorbenen Rektor Essich 300 Gulden ge- stiftet, wovon die Zinse am Tage Catharina zum Gedächtnis der Höchstseli- gen Königin den vorzüglichsten Schülerinnen als Preise ausgeteilt werden. Die Deutschen Schulen zerfallen in die Schulen der evangelischen und in die der katholischen Gemeinde; jene haben vier Klassen mit vier Lehrern, diese drei Klassen mit drei Lehrern.“

### **Über den Autor**

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhe- stand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leser- schichten zugänglich gemacht.

